



SEHEN STATT HÖREN

... 22. Juli 2006

1281. Sendung

In dieser Sendung:

„Mozart für Schwerhörige“: Technische Hilfen im Mozarthaus Augsburg

„Verkommenes Ufer“: Modernes Theater in Hamburg

„Das Neue Bunte Blatt“: Schülerzeitschrift für Hörgeschädigte

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute haben wir wieder ein buntes Programm für Sie, mit Beiträgen zu ganz verschiedenen Themen: Zuerst geht es um Mozart, dann um modernes Theater, und zum Schluss um eine neue Schülerzeitschrift. Jetzt werden Sie sich aber wundern. Mozart für Hörgeschädigte? Klassische Musik – bei uns in Sehen statt Hören??? Ganz richtig. Gleich verrät Ihnen Conny mehr darüber. Sie meldet sich aus Augsburg.

Mozart für Schwerhörige

Moderation Conny Ruppert vor Mozart-Denkmal im Fronhof:

Hallo und herzlich Willkommen in Augsburg, der deutschen Mozartstadt! Zugegeben – Augsburg ist nicht ganz so bekannt, wie Salzburg, wo Wolfgang Amadeus Mozart 1756 geboren wurde, oder wie Wien, wo er viele Jahre lebte. Doch Moment – die Mozarts sind eine Augsburger Familie! Mozarts 250. Geburtstag ist natürlich auch hier ein Grund zum Feiern!

Conny vor dem Mozarthaus: Der Vater von Wolfgang Amadeus Mozart, Leopold, ist in diesem Haus hier geboren worden. Leopold Mozart spielte im Leben seines Sohnes eine wichtige Rolle: Ihm verdankte er seine Allgemeinbildung, seine musikalische Grundausbildung, seine Erziehung. Und sein Vater hat auch seine Reisen und Konzerte organisiert. Ob der kleine Wolfgang ohne ihn wohl ebenso berühmt geworden wäre? Wer weiß?! Dieses Jahr wäre Mozart 250 Jahre alt geworden. Aus diesem Grund wurde das Geburtshaus Leopolds neu saniert und präsentiert sich nun als begehrtes Hörbuch. Klingt gut: Hineingehen – zuhören – und schlauer wieder heraus kommen. Und Hörgeschädigte? Die werden unterstützt von einer hervorragenden Technik! Und Gehörlose? Die können mich jetzt begleiten, denn ich habe hörgeschädigte Besucher gefragt, wie sie hören und was sie denn hier hören.

An der Kasse des Mozarthauses Augsburg

Frau Haubensak: Hallo!

Mitarbeiterin Mozarthaus: Hallo, guten Tag! Einen Eintritt Mozarthaus?

Frau Haubensak: Wir sind zu zweit.

Mitarbeiterin Mozarthaus: Das sind 2 €, zusammen 4 € bitteschön. Dankeschön!

Frau Haubensak: Dann sind wir schwerhörig. Wir hätten gerne Teleschleifen für die Hörgeräte.

Mitarbeiterin Mozarthaus: Ja, das kann ich Ihnen geben.

Frau Haubensak: Dankeschön!

Mitarbeiterin Mozarthaus: Bitteschön! Für Sie auch. Bitteschön!

Frau Kurzmann-Schiller: Ja, fein. Danke!

Eintrittspreise – Tafel

Conny: Diese beiden Damen sind von der Selbsthilfegruppe für Schwerhörige. Das ist die Frau Haubensak und das ist die Frau Kurzmann-Schiller. Ich möchte die beiden gerne fragen, wie das so ist mit dem Audioguide, mit der Teleschleife. Wie funktioniert das mit der Technik?

Christl Haubensak, Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Augsburg: Das ist ganz einfach. Wir bekommen dieses Kästchen hier und anstatt der Kopfhörer bekommen wir diese Teleschlinge. Die wir dann hier einstecken und unsere Hörgeräte auf „T“ – Telespule – stellen. Und somit können wir drinnen alles hören.

Conny: Bis jetzt verwendet man ja meistens diese Induktionsanlage und jetzt haben wir die Teleschleife. Was denken Sie denn? Welche Anlage ist denn besser?

Gundi Kurzmann-Schiller, Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Augsburg: Im Großen und Ganzen ist das genau das Gleiche. Bloß ist

im Raum die große Anlage und hier ist die Anlage um den Hals. Und dann funktioniert das prima mit dem Audioguide, wenn man das hier rein steckt.

Frau Haubensak und Frau Kurzmann-Schiller im Museum: Du, das hört man so viel besser. Ganz Klasse.

Museum Mozarthaus: Filmbeitrag „Wege und Wunder“ – Augsburg 1763

Leopold Mozart (1719 - 1787)

Fortsetzung: Filmausschnitt

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Musikinstrumente, Partituren, Gang durchs Museum

Bernd Schneider und Manfred Schramm betreten einen Museumsraum

Bernd: Lauter ist es, ja. Ich höre die Sprache, aber ich verstehe den Inhalt nicht.

Conny: Und? Wie klappt es jetzt mit dem Audioguide? Funktioniert's gut?

Bernd (schwerhörig): Ich höre, dass etwas gesprochen wird, aber nicht, was. Vorher habe ich die Teleschleifen ausprobiert, da habe ich nur leise gehört. Dann habe ich den Kopfhörer angeschlossen. Damit war die Sprache etwas lauter, aber es war nicht laut genug, um den Inhalt zu verstehen.

Conny: Für dich wäre es also besser, einen Dolmetscher dabei zu haben?

Bernd: Ja sicher, das wäre besser.

Conny: Und wie sieht's bei dir aus?

Manfred Schramm (schwerhörig): Ich höre sehr gut. Ich habe keine Probleme. Ich habe die Teleschleifen angeschlossen und höre einwandfrei. Ich bin zufrieden.

Fotos: Frau Kurzmann-Schiller (links), Frau Hirschler (rechts), Herr Erdle (Seniorenbeirat), Frau Bauer (Audimed, Augsburg), Herr Geier (Selbsthilfegruppe für Schwerhörige, Augsburg), Herr Maatz (Behindertenbeirat, Augsburg)

Die Anschaffung der Teleschleifen für das Mozarthaus Augsburg wurde initiiert durch die

Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Augsburg. Finanziert hat sie die Firma Audimed in Augsburg.

Astrid Buchwieser, Regio Augsburg, Betreuerin „Mozarthaus“:

Man hat mir erzählt, dass es nur 5 Museen in Deutschland gibt, die diese Teleschlingen haben. Das liegt zum einen an den Geräten, das sind eben, wie gesagt, ganz moderne Geräte, die hier eingesetzt werden und es ist ein Haus, das auch von der Größe her sehr gute Möglichkeiten bietet, diese Teleschleifen anzuwenden.

Frau Kurzmann-Schiller hört Mozart-Musik Museum: Filmbeitrag „Reisesymphonie“

Frau Kurzmann-Schiller: Ich war schon ein paar Mal da gewesen und ich habe mir gedacht, wieso höre ich denn nicht so gut? Und dann habe ich einfach mal die Schleifen über die Ohren und das ist – ahh – das ist ein Erlebnis! Super!

Schlussmoderation Conny Ruppert:

Interessant zu sehen, wie Mozarts Leben damals so war. Und toll, wie die Technik Hörgeräteträger unterstützen kann. Und wem die Technik nicht hilft, so wie mir? ... für den gibt es auch Führungen in Deutscher Gebärdensprache! Ich muss jetzt nach Hause.

Mozarthaus, Frauentorstraße 30, 86152 Augsburg

Weitere Informationen unter:

www.augsburg-tourismus.de

Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Augsburg,

Kontakt: gundi.kurzmann@gmx.de

Bericht:	Barbara Galić
Dolmetscherin:	Oya Atamann
Ton:	Alexander Grundmann
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Rodolfo Fernandez-Link
Schnitt:	Annika Preusser

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Von Augsburg kommen wir jetzt nach Hamburg. Und dabei springen wir von der klassischen Musik direkt zum „abstrakten Theater“! Die Universität Hamburg hat wieder eine „Gebärdensprach-Performance“ veranstaltet – dieses Mal mit Texten des Theaterautors Heiner Müller. Sie sind in „zerbrochener Sprache“ geschrieben und wurden dementsprechend auch in „zerbrochene Gebärdensprache“ übertragen. Ein außergewöhnliches Experiment!

Verkommenes Ufer

Brücke in Hamburg: Lombardsbrücken-Düker

Gebärdensprachperformance: Heiner Müller (Text) / Heiner Goebbels (Hörstück mit Musik): „Verkommenes Ufer, MAeLSTROMSÜDPOL“

See bei Straußberg Verkommenes Ufer Spur, Flachstirniger Argonauten, Schilfborsten To-tes Geäst

DIESER BAUM WIRD MICH NICHT ÜBER-
WACHSEN Fischleichen...

Susanne Genc:

Das ist Simon Kollien, einer der Mitarbeiter dieses Projekts. Worum geht es in diesem Stück?

Simon Kollien, Institut für Deutsche Ge-
bärdensprache: Also, das Stück, so wie wir

es hier zeigen, wurde aus den Werken von zwei Künstlern zusammengestellt. Der eine ist der bekannte verstorbene Dramatiker Heiner Müller. Er hatte die Idee, aus zwei Geschichten eine moderne Fassung zu machen: Einmal aus der altgriechischen Sage „Jason und die Argonauten“, einem Drama mit Mord, Liebe, Hass und Eifersucht. Und zweitens aus einer Erzählung des berühmten amerikanischen Schriftstellers Edgar Allan Poe. Sie ist ganz schön unheimlich, ihr Titel ist: „Die Abenteuer von Pym“. Da wird im letzten Kapitel erzählt, wie Pym auf einer Schiffsreise zum Südpol vor Hunger und Not fast umkommt. Damals war der Südpol noch nicht entdeckt, man dachte, es könnte dort ganz heiß und gefährlich sein

Performance Studenten MAeLSTROMSÜD-
POL:

weißer Staub fällt auf das Boot auf das Was-
ser aschenartig keine Asche

der Nebel wird ruhig das Wasser glatt...

(Darstellerin unten) Dort lag die Möglichkeit,
ein noch milderes Klima anzutreffen.

Der antarktische Ozean erschien uns gleich
dem arktischen.

Susanne: Und das ist Tomas Vollhaber, der
für das Konzept und die Regie dieses Stücks
zuständig ist. Warum hast du dir gerade die-
sen Ort hier ausgesucht?

Dr. Tomas Vollhaber, Institut für Deutsche
Gebärdensprache: Na ja, beide Stücke ha-
ben was mit Wasser zu tun. Und da lag der
Gedanke nah, hier in Hamburg am Hafen zu
arbeiten. Und der Hafen ist mir zu offen ge-
wesen und zu licht. Und ich wollte eher was,
was mehr geheimnisvoll ist, da das Stück sel-
ber auch sehr geheimnisvoll ist. Und da bot
sich dann das Hamburger Abwasser-System

an. Und so sind wir hier an den Lombardsbrü-
cken untergekommen.

Plakat der Performance

Performance VERKOMMENES UFER:

Kinder ausstoßend in Schüben gegen den
Anmarsch der Würmer Schnaps ist billig

Die Kinder pissen in die leeren Flaschen Blut-
beschmierte Weiber In den Leichenhallen

Katarina Klante, Studentin: Damals im
Blockseminar haben wir überlegt; wie wir das
Durcheinander von Musik übersetzen sollen
und haben viel darüber diskutiert und haben
es so versucht: Pfeifen, räumliche Akustik,
Rhythmus. Aber irgendwie wirkte das doof,
inhaltsleer, verschaffte letztlich kein Bild und
wäre für gehörlose Zuschauer doof und lang-
weilig. Wir brauchten starke Bilder! und be-
schlossen deshalb, auf das Dolmetschen der
Musik zu verzichten und uns dafür auf die
Stimmung, den Ausdruck und das Gefühl zu
konzentrieren und wie man diese Komponen-
ten in Gebärdensprache übertragen kann. Wir
nahmen die Bewegung in den Fokus, z.B.: so
oder so für Schnee oder.... Ja.....

Performance Studenten: MAeLSTROMSÜD-
POL:

Ein Katarakt der schweigend von einem riesi-
gen Meer am fernen Himmel stürzt ein weißer
Vorhang der den Horizont verdeckt ...

Stefanie Schaade, Studentin: Bei der Über-
tragung des Textes, gab es viele Schwierig-
keiten, viel zu beachten. So sagte Simon z.B.,
dass der Inhalt klar sein muss, alles gut ver-
ständlich sein muss. Deshalb verlegten wir
uns stark auf die Mimik und auf die Bewe-
gung, aber Tomas sagte, so wäre es nicht
stimmig. Die Gebärden sollten dem Zuscha-
uer ein Bild verschaffen und um das zu errei-
chen, sollten wir die Mimik ganz weglassen,
weil sie nur vom Bild ablenkt. Deshalb sieht
man die Gebärden nun ohne Mimik – oh, wir
haben wirklich viel diskutiert!

Performance (ohne Text)

Susanne Genc: Warum hast du ausgerech-
net dieses Stück ausgewählt?

Dr. Tomas Vollhaber: Ich wollte, dass das
Stück Hörende und Gehörlose verstehen und
annehmen können. Und beide sollten glei-
chermaßen auch verwirrt werden! Das Stück
spielt mit zerbrochener Sprache. Und diese
zerbrochene Sprache in Gebärdensprache zu
übersetzen, das war unsere Aufgabe.

Performance VERKOMMENES UFER:

EINIGE HINGEN... EINIGE HINGEN... EINIGE HINGEN AM LICHTMASTEN ZUNGE HERAUS

Auf dem Grund aber Medea den zerstückten Bruder im Arm - Die Kennerin Der Gifte

Susanne: Na, wie hat es dir gefallen? Hast du alles verstanden?

Besucherin: Den Inhalt habe ich vielleicht zur Hälfte verstanden, aber es war super und topmoderne Kunst: Typisch Tomas eben, erste Sahne.

Besucher, Schnauzer: Ich fand es sehr außergewöhnlich... unglaublich! Das habe ich so nicht erwartet. Ich hatte eine ganz andere Vorstellung, deshalb kann ich jetzt nicht sagen: SUPER. Ungewöhnlich ganz sicher und man muss lernen, damit umzugehen.

Besucher, rotes Hemd: Der Inhalt war für mich megainteressant: total abstraktes Theater! Obwohl es dunkel war, waren die Gebärden gut erkennbar und man konnte sich auch nicht auf eine Person konzentrieren, musste immer alle im Blick haben. Ich war gut damit beschäftigt zu versuchen, alles zu verstehen, was gemeint war. Manchmal wurde etwas

wiederholt. Allgemein hat es mir sehr gut gefallen, ja. Sehr außergewöhnlich!

Frau (hörend): (Sie lacht) Ja, war sehr gut. Also, ich hab 'ne Weile gebraucht, bis ich rein gekommen bin in diese Ästhetik. Aber dann fand ich's super. Und es war ja auch 'ne gruselige Geschichte, und ich hab richtig das gespürt im Bauch. Es war gruselig, also: gut!

Susanne: Diese Performance ist jetzt schon drei Tage hintereinander gezeigt worden, und sie war immer sehr gut besucht. Tomas und Simon haben gar nicht mit einem solchen Andrang gerechnet, sie haben Grund zur Freude. Und wir freuen uns mit ihnen, dass es ein so großer Erfolg war. Tschüß!

Bericht:	Rona Meyendorf
Kamera:	Holger Heesch
Dolmetscher-Studentin:	Karina Orlowski
Moderation:	Susanne Genc
Ton:	Lothar Niehaus
Schnitt:	Tanja Richter

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Danke, Susanne und Rona, für diesen etwas unheimlichen Bericht aus den Kanälen von Hamburg. Mit unserem nächsten Filmbeitrag kehren wir wieder in den ganz normalen Alltag zurück. Gehörlose und schwerhörige Kinder und Jugendliche haben vor kurzem wieder eine eigene Schüler-Zeitschrift bekommen: Das „NEUE BUNTE BLATT“. Conny hat sich genauer angeschaut, wie das neueste Heft vom Monat Juli gemacht wurde!

Das Neue Bunte Blatt

Straßenbahn-Fahrt, Conny liest „Buntes Blatt“, Heft groß,

Conny Ruppert: Zeitschriftenlesen ist etwas für jung und alt. Man muss nur die richtige Zeitschrift haben, dann haben auch schon die Jüngsten Spaß am Lesen! Da gibt es zum Beispiel „Das Bunte Blatt“ – eine Zeitschrift speziell für Kinder, gehörlose wie hörende. Ich wollte wissen, wie diese Zeitschrift denn entsteht, und besuche jetzt die Redaktion, um zu sehen, wer hinter den Geschichten für das Bunte Blatt steht und wie aus den ersten Entwürfen eine fertige Zeitschrift wird!

Fahrt in der Straßenbahn, Aussteigen,

Das Neue Bunte Blatt v.l.: Julia Berkner, Bettina Ress, Nina Riedel, Cornelia Kapfhammer, Simone Katzmaier
Redaktionssitzung:

Cornelia Kapfhammer: Und den Leitartikel, da hattest du was rausgesucht, das war diese Geschichte hörender Kinder gehörloser Eltern.

Nina Riedel: Genau, da habe ich erst mal ein Telefoninterview geführt mit dem Fotografen aus Bielefeld, der gerade seine Diplomarbeit macht zu dem Thema. Wenn ihr euch das noch mal durchlesen wollt, könnt ihr das gerne machen. Das war das Interview. Und ich hab auch schon einen Entwurf zu den Fotos gemacht. Das wäre die Doppelseite in der Mitte. Das sind die verschiedenen Fotos, die er mir geschickt hat, wo er auch die Einverständniserklärung der Kinder und der Eltern hat. Und das ist schon der Text, den ich verfasst habe und da hab ich schon Anmerkungen für die Mediengestaltung gemacht.

Cornelia: Aha, ganz gut. Können wir nachher den Text noch mal durchgehen, ob der so stehen bleiben kann?

Berufsbildungswerk München für Hör- und Sprachgeschädigte, Ausbildungsbereich Mediengestaltung: Das Neue Bunte Blatt wird am PC eingerichtet.

Conny: Vorhin waren wir in der Redaktions-sitzung. Da lagen viele verschiedene Fotos, Bilder und Texte auf dem Tisch. Alles war noch lose und unsortiert. Das in die richtige Form zu bringen, ist jetzt die Aufgabe der Mediengestalter. Sie scannen die Fotos ein, schieben sie hin und her und gestalten so Seite für Seite. Jetzt sind sie schon fertig und ich bin gespannt auf den ersten Probeausdruck.

Herr Dietmar Reinemers, Mediengestaltung BBW München, und Nina Riedel, Redaktionsmitglied

Herr Reinemers: So, und jetzt schauen wir uns mal den Proof an.

Nina: Auf den ersten Blick sieht das ja schon ganz super aus.

Herr Reinemers: Ja, ich glaube das haben wir wieder ganz gut getroffen.

Conny: Ja, ich darf Ihnen Frau Dr. Kapfhammer vorstellen. Sie hat vor vier Jahren das Neue Bunte Blatt initiiert, ins Leben gerufen, und ich möchte wissen, woher die Idee kam?

Dr. Cornelia Kapfhammer: Es gab ja schon, glaube ich, seit 1951 eine Zeitschrift, die hieß das Bunte Blatt, eine Zeitschrift für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche. Und die ist aber vor ca. fünf bis sechs Jahren nicht mehr aufgelegt worden, weil die Abonnentenzahlen so zurückgegangen sind. Und ich hatte das damals an der Universität erfahren. Ich habe dort gearbeitet am Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik und fand das sehr schade, dass es diese Zeitschrift nicht mehr geben soll und habe mich dann mit einem Grüppchen von Studenten zusammen gesetzt und überlegt, ob wir nicht ein Neues Buntes Blatt ins Leben rufen sollen.

Druckerei im Berufsbildungswerk München für Hör- und Sprachgeschädigte

Conny: Wie geht's jetzt hier weiter?

Druckerei, BBW München:

Christian Ritzinger: Von den Mediengestaltern wurden uns die Daten auf unseren Computer geschickt und wir machen daraus jetzt einen vier-farbigen Druck.

Conny: Und dann?

Christian: Dann machen wir vier verschiedene Druckplatten.

Cornelia Kapfhammer: Wir haben natürlich eine ganze Reihe von Dingen geändert, weil wir ja auch wieder mehr Abonnenten haben wollten. Das Neue Bunte Blatt ist auf allen Seiten farbig. Es ist wie eine richtige Jugendzeitschrift aufgemacht. Auch die Texte sind nicht mehr so eng am Schulunterricht orientiert, sondern wirklich an den Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen.

BBW München, Druckmaschine wird für den Druck vorbereitet und das Neue Bunte Blatt gedruckt

Simone Katzmaier, Redaktion Das Bunte Blatt: Zum Beispiel haben wir hier eine Seite für die Leseanfänger. Da sind nur ganz wenige Wörter da, die die Kinder auch lesen können. Dann wird's schon ein bisschen schwieriger, zum Beispiel mit unserer Dialoggeschichte. Da können die Kinder auch selbst wieder mit machen. Das motiviert auch. Für die bessere Lesekompetenz haben wir dann Geschichten, wo wesentlich mehr Text mit dabei ist. Aber, wir versuchen auch durch Worterklärungen, wie jetzt z.B. hier noch einmal schwierige Wörter zu erklären. So dass die Kinder auch wirklich ganz alleine das lesen können.

Laura, Schülerin der Klasse 2/3/4 der Bayerischen Landesschule für Gehörlose, München (Amateurvideo von Cornelia Kapfhammer, Mai 2006)

Ich kenne einige gehörlose Kinder, deren Fotos abgedruckt sind. Ich lese, was sie erzählen – das ist interessant, auch wenn ich ein paar Wörter nicht kenne. Es sind auch ein paar Spiele dabei und ich löse das Rätsel – auch das finde ich spannend.

Dominik, Schüler der Klasse 2/3/4 der Bayerischen Landesschule für Gehörlose, München (Amateurvideo von Cornelia Kapfhammer, Mai 2006)

Ich finde es interessant, etwas über die Gehörlosenschule z. B. in Hamburg oder andere Schulen zu lesen. Und die Rätsel finde ich interessant. Es sind eigentlich viele verschiedene Sachen, die für mich interessant sind. Auch die Schule in New York, und wie es dort in der Stadt aussieht, war in einem Heft beschrieben und es war interessant, mit den Fotos. Außerdem habe ich ein Schwein für das Bunte Blatt gemalt, das auch abgedruckt wurde, und das hat mir besonders gut gefallen!

Druckerei und Buchbinderei im Berufsbildungswerk München:

Heft wird aus der Druckmaschine geholt, gefalzt und geheftet

„Das Neue Bunte Blatt“

Herausgeber: Berufsverband Bayerischer Hörgeschädigtenpädagogen e.V.

Abonnement: 4 Hefte im Jahr für € 8,00 + Versandkosten

Infos und Bestellungen unter: www.das-bunte-blatt.de oder Fax-Nr.: 089 / 12 11 15 73

Graphik und Druck: Berufsbildungswerk München für Hör- und Sprachgeschädigte

www.bbw-muenchen.de

Conny: Ihr Team ist sehr motiviert, besteht aber aus ehrenamtlichen Mitarbeitern. Woher nehmen Sie diese Motivation?

Cornelia Kapfhammer: Ich habe selber als Lehrerin im Schulunterricht erlebt, wie schwierig es für gehörlose Schüler ist, angemessenen Lesestoff zu finden, wie schwierig es ist,

die Schüler zu motivieren und ich hab einfach gehofft, dass wir auf diesem Weg ein bisschen peppigen Lesestoff den Schülern anbieten können. Kürzlich haben wir für das Neue Bunte Blatt einen Medienpreis erhalten, den Dr.-Georg-Schreiber-Ehrenpreis. Das hat uns natürlich einen sehr, sehr großen Motivations Schub gegeben.

Buchbinderei im Berufsbildungswerk: Conny hält das fertige Heft in Händen und blättert es durch:

Das ist jetzt also das Ergebnis!

Blättern im Heft groß: „WM-Tipp“, „Der Ausflug“, Fotos zum Nachdenken“

Bericht:	Barbara Galić
Dolmetscher:	Holger Ruppert
Ton:	Marc Bielenberg
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Brigitte Heming
Schnitt:	Nicola Hofmann

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Nächstes Wochenende machen wir wieder eine Städte-Tour. Dieses Mal laden wir Sie ein, mit uns nach – Prag zu kommen! Die Tschechische Republik grenzt ja direkt an Bayern und an Sachsen, aber wir wissen eigentlich nur sehr wenig über unser Nachbarland und noch weniger über das Leben der Gehörlosen dort. Wir sind einfach mal hin gefahren und haben dort sehr nette und interessante Leute getroffen. Vergessen Sie nicht, einzuschalten! Bis dahin – tschüß!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 09001 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro